

Anfang der 1970er Jahre, als ich mich intensiver mit den Problemen der Dritten Welt und der (damals völlig unzulänglichen) Luxemburger Entwicklungshilfe zu beschäftigen begann, hieß es oft von Seiten der verantwortlichen Politiker, u. a. des Außenministers Gaston Thorn, das Großherzogtum sei nicht zu Entwicklungshilfe im Sinne einer Wiedergutmachung kolonialer Ausbeutung verpflichtet, da es keine Kolonien besessen habe. Trotzdem hatte sich die Regierung schon 1969 verpflichtet, bis 1980 das UNO-Ziel einer öffentlichen Entwicklungshilfe in Höhe von 0,7% des Bruttosozialprodukts zu erreichen.<sup>1</sup>

Die obengenannte Erklärung für die über lange Zeit halbherzige luxemburgische Entwicklungshilfe muss angesichts der endlich in Luxemburg losgetretenen Debatte über die Beteiligung Luxemburgs an der belgischen Kolonialherrschaft des Kongo zumindest relativiert werden. Das Verdienst an dieser Debatte kommt zweifellos dem vom CNA produzierten und von Marc Thiel und Paul Kieffer realisierten Dokumentarfilm „Ech war am Congo ...“ zu, der in der Presse ein überraschend breites Echo gefunden hat. Viviane Thill zeichnet für uns die Entstehungsgeschichte des auf Amateurfilmen beruhenden Streifens nach.

Auf die koloniale Epoche und die Beteiligung der Luxemburger blickt im vorliegenden Dossier Serge Hoffmann zurück, der u. a. hervorhebt, dass im Kolonialdienst die Luxemburger den Belgiern gleichgestellt waren und auch von der belgischen Kolonialverwaltung über Inserate in Luxemburger Zeitungen angeworben wurden. Daneben erzählt eine damals erst fünfjährige Luxemburgerin, Simone Schank-Haagen, ihre Kongo-Erfahrung, die durchaus ihren späteren Lebensweg markiert hat. Frank Wilhelm wird in der nächsten *forum*-Nummer nachweisen, wie sich die kolonialen Erfahrungen auf keineswegs immer erbauliche Art in der Luxemburger Literaturproduktion jener Zeit widerspiegeln.

Der Schwerpunkt des *forum*-Dossiers liegt allerdings auf der nachkolonialen Zeit. Unsere Zeitzeugen, Schwester Marthe Senninger und Agnes Rausch, waren nach 1960 im Kongo und

## "Lëtzebuerger am Kongo" – und danach?

beschreiben ihre Erfahrungen in einer fremden Welt. Um auch mal den umgekehrten Blickwinkel kennen zu lernen, baten wir Kassa-Kassa Mapengo, einen Kongolesen, der seit Jahren in Luxemburg lebt, seine Sicht der kolonialen und postkolonialen Vergangenheit darzustellen bzw. zu schildern, wie er sich in der europäischen Welt zurecht fand.



Der Kongo ist heute aber nicht nur wegen der ehemaligen Luxemburger Präsenz in den Schlagzeilen. „Simbabwe zieht erste Soldaten ab“ (5.4.2001), „Präsident Kabila entlässt gesamtes Kabinett“ (7.4.), „Joseph Kabila lie la démocratie au retrait des troupes rwandaises et ougandaises“ (27.4.), aber auch „Sechs Mitarbeiter des Roten Kreuzes getötet“ (28.4.), „De nouveaux obstacles dans le processus de paix“ (30.4.) und „Les richesses congolaises ou l’aspect économique de la guerre“ (7.5.) lauteten Titel auf den ersten Seiten des LW. Der Kongo kommt nach dem Sturz des Despoten Mobutu und dem Völkermord im benachbarten Ruanda nicht zur Ruhe. Dieser Krieg ist der größte, der sich zur Zeit auf der Erde abspielt, aber keine Fernsehkameras sind darauf

gerichtet, weil er im „tiefen“ Afrika stattfindet. Über seine historischen und weltpolitischen Hintergründe klärt uns der Beitrag von Bartholomäus Grill aus der Schweizer Wochenzeitung „Die Weltwoche“ (15.3.2001) auf, den der Autor uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Wer hinter den Konfliktparteien die Waffen liefert, analysiert eigens für *forum* Georges Bergehezan, Forscher des belgischen GRIP (*Groupe de recherche et d’information sur la paix et la sécurité*), dessen Bücher (zur UNO, zum Islam, zur Ende der Sowjetunion) wir hier schon vorgestellt haben.

Die Luxemburger Entwicklungshilfe gehört heute vom finanziellen Umfang her zu den freigiebigsten der Welt. Keine Handvoll Industriestaaten darf sich mit dem Großherzogtum rühmen, seit dem Jahr 2000 aus staatlichen Haushaltsmitteln 0,7% des Bruttosozialprodukts für Entwicklungsprojekte auszugeben. Die politischen Probleme des Kongo und ganz Afrikas erfordern allerdings eine noch gezieltere Entwicklungspolitik, die nicht nur auf großzügigen Geschenken beruht, sondern auch Konsequenzen in der europäischen Agrar- und Handelspolitik anmahnt, für die Luxemburg mitverantwortlich zeichnet.

Abschließend sei hervorgehoben, dass wir dieses Dossier nicht ohne die Unterstützung des *Centre de Documentation des Migration humaines* zustandegebracht hätten. Dafür unseren herzlichen Dank!

m.p.

<sup>1</sup> Christian Delcourt, *La contribution à l’aide au développement du Tiers Monde prêtée par le Grand-Duché de Luxembourg, mémoire scientifique, Luxembourg 1980, p. 62.*